

Nachruf auf Walter Gagel

Am 18.3.2016 ist Walter Gagel im Alter von fast 90 Jahren gestorben, nach einem erfüllten, von der produktiven Beschäftigung mit Zeitgeschichte, Politik und Kultur sowie der stetigen Sorge für seine Familie geprägten Leben. Wir gedenken seiner mit großer Dankbarkeit.

Geboren 1926 in Arnsberg im Sauerland als drittes von vier Kindern, wuchs Walter Gagel in Rodenkirchen (Köln) auf. Dort besucht er die Volksschule (1933-1937) und seit 1937 das Staatliche Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Der Zehnjährige verliert früh den Vater, den Maschinenbauingenieur Dr. Georg Gagel (*1883), zuletzt Professor am Berufspädagogischen Institut zu Köln. Die Jugendzeit ist bestimmt durch die zeitüblichen Dienste dieser sog. Flakhelfergeneration - Jungvolk, Hitlerjugend, Kinderlandverschickung, – dann nach dem „Reifevermerk“ in Unterprima 1944 Luftwaffenhelferdienst und Militärdienst als Soldat an der Westfront. 1948, zurückgekehrt aus zunächst amerikanischer, dann französischer Kriegsgefangenschaft, legt er das „Sonderabitur“ ab und nimmt das Studium der Germanistik und Geschichte auf, zunächst je ein Semester in Bamberg und Bonn, dann an der Universität zu Köln. Seine akademischen Lehrer sind Alewyn, Ballauf, Brunner, Erdmann, Litt, Weisgerber u.a. In Köln promoviert er bei Theodor Schieder 1955 zur *Wahlrechtsfrage in der Geschichte der liberalen Parteien 1848-1918* (1958).

Nach dem Studienseminar in Köln (Assesorenarbeit zur politischen Bildung im Geschichtsunterricht, 1957) wird Gagel Studienrat am Gymnasium. Seit 1963, zuletzt als Oberschulrat, leitet er die Außenstelle für Politische Bildung des Landesinstituts für schulpädagogische Bildung NRW. Die Tagungsstätte im Burghotel Volmarstein, genannt „Gagelstein“, stand bei den jungen Assessoren in hohem Ansehen. Das in der Nähe gelegene Hagen wird zum Wohnort und langjährigen Lebensmittelpunkt der Familie. Auch die späteren Düsseldorfer Kurse zum Erwerb der Lehrbefähigung „Sozialwissenschaften“ haben eine ganze Lehrgeneration geprägt. Gagel wird Gründungsmitglied der Deutschen Vereinigung für politische Bildung DVPB (1965). Aus dieser Theorie und Praxis verbindenden Arbeit geht ein Maßstäbe setzendes Strukturmodell für den Unterricht hervor (*Wirklichkeit und Notwendigkeit der innerparteilichen Demokratie*, Politische Bildung 1/1967).

Als tragendes Mitglied der Richtlinienkommission für den Politikunterricht in NRW (1970 – 1987) hat Walter Gagel wesentliche Bausteine einer sozialwissenschaftlichen Politik-Didaktik entwickelt: Die Wende von der Orientierung an Stoffen zur Sinngebung durch Qualifikationen und didaktische Perspektiven wurde durch breit rezipierte Veröffentlichungen zu einer diskursiven Curriculumentwicklung verfolgt (*Sicherung vor Anpassungsdidaktik?*, 1974; *Politikunterricht*, 1988 mit Dieter Menne). Sie sind immer mit exemplarischen Unterrichtsmodellen unternetzt, darunter sind aktuelle Konfliktthemen wie Atomenergie, Mao Tse-tung (1969 und 1978!), Nahost-Konflikt, Asylrecht und immer wieder Analysen aktueller Landtags- und Bundestagswahlen (*Politikunterricht: Planung in Beispielen*, 1994, hg. zusammen mit seinem langjährigen Braunschweiger Kollegen Gotthard Breit). Seit 1978 Schulbucharbeit im

Autorenteam von *Sehen – Beurteilen – Handeln*. Wolfgang Hilligen und Walter Gagel sind das „Traumpaar“ der politischen Bildung (Hans-Hermann Hartwich).

1975 übernimmt Walter Gagel eine ordentliche Professur für Politische Bildung an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen/Abteilung Braunschweig, seit 1978 Technische Universität Braunschweig. Im Seminar für Politische Wissenschaft und Politische Bildung wirkt er bis zu seiner Emeritierung 1987.

Gagels eigene politikdidaktische Konzeption wird deutlich in den aus Braunschweiger Vorlesungen hervorgegangenen Studienbüchern Einführung in die *Didaktik des politischen Unterrichts* (1983, 2000 vollständig überarbeitet und erweitert) und *Unterrichtsplangung: Politik/Sozialkunde* (1986). Dort werden Instrumente entwickelt, die seitdem zum Kernbestand politikdidaktischen Wissens zählen: Dimensionen des Politikbegriffs, fachdidaktische Perspektive, die Unterscheidung von Fall – Problem – Situation, soziales und politisches Lernen (fachdidaktische Valenz), Betroffenheit – Bedeutsamkeit, Dringlichkeit – Ungewissheit u.v.a.m. Handlungsorientierte Denkpsychologie gibt der Konzeption ihren stützenden Rahmen.

Neben seiner eigenen Konzeption hat Walter Gagel seine Aufgabe als vermittelnder Systematiker der politikdidaktischen Diskussion gesehen. Es geht in seinem Oeuvre immer wieder darum, fachdidaktisches Denken zu lehren. Auf die Frage „Was sollten gute Politiklehrende können?“ lautet seine Antwort lapidar: „Strukturiert denken und handeln“ (*Vorbilder gab es keine, wir fingen ja an*, Interview 2004). Bereits seine Einführung in didaktische Konzeptionen (*Politik, Didaktik, Unterricht*, 1979, 2. Aufl. 1981) ist ein Muster nüchterner Analyse und behutsamen Vergleichens, um in der *Politisierung der politischen Bildung* (1990) das Maß zu suchen. Die Leserinnen und Leser wurden von ihm zuverlässig in den jeweils aktuellen Stand der Fachdidaktik versetzt. Hatte man Walter Gagel gelesen, konnte man sicher sein, die Diskussionen erfasst zu haben. Diese Verantwortlichkeit hat Maßstäbe für Kollegialität und wissenschaftliche Redlichkeit gesetzt.

Dabei greift Gagel, der auch ein analytisch-kritischer „Querdenker“ (Gerhard Himmelmann/Hermann Harms) ist, aktuelle Fehlentwicklungen der Praxis auf und gibt überzeugende Orientierung für anstehende Aufgaben. Solche prononcierten Einwürfe sind u.a. *Betroffenheitspädagogik oder politischer Unterricht* (1985), *Renaissance der Institutionenkunde* (1989) oder *Untiefen der Katastrophendidaktik* (1994).



Privater Abschluss einer GWP-Herausgebersitzung. 1987 in Walter Gagels Haus in Hagen. Von rechts: Walter Gagel, Wolfgang Hilligen, Bernhard Schäfers, Edmund Budrich. Als fünfter Herausgeber fehlt auf dem Foto Hans-Hermann Hartwich, der wohl fotografierte.

Über Jahrzehnte öffentlich sichtbar und prägend war Walter Gagel als Mit-Herausgeber der beiden maßgeblichen Fachzeitschriften: seit 1966 der *Gegenwartskunde* (heute Gesellschaft. Wirtschaft. Politik – GWP) und seit 1967 der Zeitschrift *Politische Bildung*, die er gegründet hatte. Diese Tätigkeiten verfolgte er bis 1998 bzw. 1996.

In einem Interview, das Peter Henkenborg mit ihm geführt hat (Polis 1 / 2000), rühmt Walter Gagel die „Vielfalt der prägnant sich unterscheidenden didaktischen Konzeptionen“ und nennt beispielhaft Hilligen, Giesecke, Fischer und Sutor. Die „Verwissenschaftlichung“ der politischen Bildung sei bemerkenswert: Begriffsbildung und die Verständigung darüber seien die Grundlage für die innerfachliche Diskussion *und* für die schulpraktische Arbeit. Hiermit hat Walter Gagel seine eigenen Zugänge gekennzeichnet: Theoretisches Reflektieren ist notwendig, weil es sich als praktisch in der Planung von Unterricht erweisen kann (*Vom Nutzen didaktischer Theorie für den Politik-Unterricht*, 1980). Die Pluralität der Konzeptionen bildet den Fundus, aus dem Lehrerinnen und Lehrer eine Orientierung für ihren eigenen Unterricht entwickeln können. „Didaktische Theorie dient im Feld der Praxis als Entscheidungs- und Orientierungshilfe für den Lehrer. Sie ist für mich ein Bestandteil seines Berufsethos.“ Es geht Gagel um die Vermittlung von fachdidaktischem Denken, und so ist er ganz selbstverständlich Mitherausgeber des innovativen ersten Videobuchs im Fach (*Politikdidaktik praktisch*, 1992).

In seinen frühen zeitgeschichtlichen und schulpädagogischen Beiträgen bereits angelegt, bündelt Gagel in seinem opus magnum, der *Geschichte der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1989* (1994, 3. Aufl. 2005), Einsichten zur politischen Kultur, führt in Konzeptionen politischer Bildung ein und untersetzt sie jeweils mit anschaulichen Unterrichtsbeispielen. Die zwölf Lektionen, aus Vorlesungen in Halle im Sommer 1991 hervorgegangen, sind ein roter Faden durch die Geschichte der politischen Bildung in der alten Bundesrepublik, „gesehen durch (s)ein Temperament“.

Wir erinnern uns dankbar, wie er sich um den Nachwuchs im Fach sorgte (*Politische Didaktik: Selbstaufgabe oder Neubesinnung?*, 1986) und dadurch Jüngere förderte. Nach „kleinen“ Aufgaben lud er zu größeren Beiträgen (Vorträge, Aufsätze) ein und begleitete unser Tun mit Zuspruch und Kritik (auch durch Rezensionen, die dem Autor Neues über sein eigenes Buch sagten). Vorsichtig und entschieden beriet Walter Gagel zur Sache und zur Sprache – viele von uns haben dabei gelernt. Zwei Festgaben bezeugen diese kollegiale Wertschätzung (*Politikunterricht der achtziger Jahre - Kritik und Impulse*, 1986; *Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg*, 1996).

In einem Interview („*Vorbilder gab es keine, wir fingen ja an*“, 2004) berichtet Walter Gagel von einem 17jährigen Mädchen, das als Tochter einer rassistisch verfolgten Jüdin in seinem Elternhaus Unterschlupf gefunden hatte – ohne dass er als Junge diesen Hintergrund des „Pensionsgastes“ kannte! In einer frühen, demokratiepädagogischen Arbeit über *Die politische Feier in der Schule* (1964) wird an einer Gedenkstunde zum „Tag der Heimat“ exemplarisch aufgezeigt, wie der Bezug auf die universellen Menschenrechte einen grundsätzlichen Perspektivenwechsel erfordert, weil es schließlich deutsche Politik war, die durch den Zweiten Weltkrieg das Heimatrecht zutiefst verletzt hat. Es sind nicht zuletzt diese prägenden Erfahrungen, die das Lebenswerk eines „nüchternen Demokraten“ (*Der lange Weg zur Schulkultur*, 2002) beständig motiviert haben.

In den Jahren seit 2010 lebte er bei Berlin und nahm weiterhin regen Anteil am Geschehen in „seiner“ Fachdidaktik. Familie und Freunde haben in Hagen am 29.3.2016 von ihm Abschied genommen. Unser Gedenken bleibt bei seiner Person und seinem Werk.

Sibylle Reinhardt Tilman Grammes